FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1780

VD18 13069764

Am 7. Sonntage nach Trinit. 1779. Evang. Matth. 8, 1 - 9.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195838

Visual Library

Am 7. Sonntage nach Trinit. 1779.

Evang. Matth. 8, 1-9.

Eingang: Ps. 147, 9. Der dem Vieh sein Futter giebt, den — anrufen.

Hiemit behauptet der Verfasser dieses Psalms deutlich, daß GOtt bey der Fruchtbarkeit, die er nach v. 8. dem Erdboden jährlich giebt, auch darauf mit sehe, daß auch diejenigen Thiere, die von den Menschen als unnütz verachtet werden, und daher unter Menschen gewiß keinen Versorger bekämen, ihr nothdürftiges Futter nicht weniger, als die nutzbarsten Thiere, finden, und hierzu Klugheit genug von Jugend auf besitzen müssen. Das Geschrey der jungen Raben kan, wie jeder einsieht, im eigentlichen Verstande wohl kein Anrufen des HErrn genent werden, es ist vielmehr für menschliches Gehör ein sehr unangenehmes Schreyen, weil aber diese Geschöpfe sehr dringend nach Futter zu schreyen pflegen, so ist dis schon genug für GOtt, der sich aller seiner Werke erbarmt, Ps. 145, 9. sich dieser verlassenen Thiere anzunehmen. Dis ist nun nicht um der Raben willen gesagt, sondern uns zur Stärkung des Vertrauens auf GOtt, in welcher Absicht uns JEsus Luc. 12, 24. der Raben wahrnehmen heist. Wir sollen nemlich zu unsern Troste den Schluß machen, daß, wenn wir gleich noch so gering geachtet bey Menschen, und noch so sehr von aller Hülfe entblößt wären, ja wenn uns unser Gebet um GOttes Vorsorge und das tägliche Brod so unwürdig schiene, als das Schreyen der jungen Raben, wir doch nie an GOttes Erbarmung verzagen sollen, der noch vielmehr uns, als den edelsten seiner Geschöpfe, alle Bedürfnisse des irdischen Lebens gnüglich darreichen will, und sie auch zu unsern Erstaunen vielen tausend Menschen, ohne ihr Gebet, reichlich und täglich zufließen läßt.

Vortrag: Die unserm Gebete zuvorkommende Vorsorge GOttes.

I. Wie gewiß sie unserm Gebete zuvorkomt.

Mit Recht können wir aus unsern Texte den Schluß machen: Wenn JEsus schon damals, als er sichtbar auf Erden lebte, und als es doch nicht die Hauptabsicht seines Lebens auf Erden war, dis zu thun, doch unerwartete und unerbetene Proben seiner Vorsorge gab, wie gewiß muß dis überhaupt zum Vatersinne GOttes gehören, indem ja JEsus nach seiner eigenen Aussage, Joh. 5, 19. nur des Vaters Werke that. In der That komt auch die Vorsorge GOttes

1. gewiß in den allermeisten Fällen noch jezt unsern Gebete zuvor, und giebt das, was wir gewiß gebeten haben würden, wenn wir die besondern Lebensumstände, darinnen wir uns befinden, deutlicher erkant, oder genauer bedacht hätten, noch ehe wir solche Bitten thun. Es ist dis nicht nur bey denen wahr, die gar nicht Vermögen genug haben, GOttes ganzen Vatersinn zu erkennen, und ihn kindlich anzubeten, z. B. bey kleinen Kindern, sondern auch von denen ganz Unwürdigen, die es nicht der Mühe werth achten, auf die Hand GOttes zu merken, und die daher auch nicht glauben, die Proben der väterlichen Vorsorge GOttes erbitten zu müssen, denn diesen giebt GOtt gleichwol mit milder Hand, auch ohne ihr Gebet, was sie bedürfen. Ja es gilt diese Wahrheit selbst in Ansehung der Frommen mehr, als man denken solte, weil auch diese, so gern sie auch zu GOtt beten, doch nicht allezeit alle ihre Bedürfnisse genugsam einsehen, und GOtt deutlich im Gebete vortragen können, wie dis an dem Volke im Texte offenbar ist. Daß GOtt meistens sehr natürliche Mittel in Erweisung dieser zuvorkommenden Vorsorge gebraucht, ist seiner Weisheit sehr gemäß, und hebt deswegen diese Vorsorge gar nicht auf. Indessen sind der Fälle auch nicht wenig, wo er auf ganz unerwartete Weise uns deutliche Proben dieser Vorsorge erfahren lässet. Sie ist daher

2. bewunderungswürdig groß, nicht nur wegen des unerschöpflichen Reichthums, aus dem GOtt uns seine Segensgüter mittheilt, welcher ja schon über unser Denken erhaben wäre, wenn GOtt auch nur die Güter, um die wir ausdrücklich geberen hätten, gäbe, nun

nun aber unendlich grösser ist, da er uns auch so vieles, ohne unser Gebet mittheilt; sondern auch wegen der so unbegreiflichen Willigkeit, uns wohlzuthun, die GOtt hiemit beweiset, gegen ganz Unwürdige beweiset, und blos nach Erbarmen mit uns hierinnen umgeht, nicht nach eitler Ruhmsucht, aus welcher er unser armseliges Gebet nicht zu fodern nöthig hätte; wie denn auch in dieser zuvorkommenden Vorsorge GOttes seine Allwissenheit sich aufs herrlichste offenbaret, so daß wir wohl sehen, er bedürfe unser Gebet zu seiner Benachrichtigung gar nicht.

II. Wozu uns dis antreiben soll.

Nicht etwa zu desto grösserer Vernachlässigung des Gebets, welches ja zu unserer Befestigung im Glauben, und einer herzlichen Liebe gegen ihn von der höchsten Nothwendigkeit bleibt, wenn GOtt uns gleich zeigt, daß Er desselben nicht bedürfe, sondern es soll uns

1. zu desto grösserer Aufmerksamkeit auf die Beweise einer solchen anbetungswürdigen Vorsorge GOttes führen, an welcher wir es insgemein so sehr fehlen lassen, und das, was uns ohne unser Gebet Gutes wiederfährt, als ein Ohngefähr, oder mechanische Nothwendigkeit ansehn, und daher im Danke und Lobe GOttes so saumselig sind. Gewiß es muß uns mit dem höchsten Erstaunen über die göttliche Erbarmung erfüllen, wenn wir so oft hinterher finden, daß manche einbrechende Noth für uns nicht zu überstehen gewesen seyn würde, wenn nicht GOtt, der sie vorher sahe, auch zuvor manche Umstände so eingeleitet hätte, daß sie uns zu tragen leicht ward, desgleichen daß GOtt oft lange vorher Wege gezeigt hat, auf denen mancher sich schnell ereignenden Bedürfniß abgeholfen werden muß, an die wir nicht gedacht hatten. Welch ein Quell wird uns das, unsere Lust an GOtt zu haben, der uns so willig giebt, was unser Herz wünschet, Ps 37, 4.
2. zu einem desto stärkern Vertrauen auf seine Vorsorge, gegen welche wir, bey den unleugbarsten Beweisen von ihrer Grösse doch zu unserer Schande so oft noch geheime Zweifel nähren. Wie gegründet ist nun aber

der

der Trost, daß wenn überhaupt es GOtt eine Lust ist, für uns zu sorgen, auch wenn wir ihn nicht darum bitten, es ihm dann gewiß noch mehr Freude verursache, uns zu geben, was wir bedürfen, wenn wir ihn mit kindlichen Herzen lieben, und ihm unsere Bedürfnisse im Gebete vertraulich entdecken. Unser Gebet kan also so wenig vergebens seyn, daß es GOtt vielmehr, als Erfüllung seines Willens, gewiß belohnen muß, und da er auch unsere Bitten vorausgesehen hat, gewiß auch die Erfüllung derselben uns gewährt, wo er nicht, anstatt dessen, was wir bitten, uns ein wichtigeres Glück zugedacht hat.

3. zu einer desto grössern Emsigkeit in seinem Dienste. GOtt komt so oft unsern Bitten mit seiner Vorsorge zuvor, und wir wolten noch ferner so träge seyn, ihm zu gehorchen, und ihn so umsonst sich um unsere Liebe bewerben lassen? GOtt sorgt so väterlich für uns, auch ohne unser Bitten, und wir wolten doch noch mit so viel ängstlichen Sorgen immer nur aufs Leibliche sehen, und das Trachten nach seinem Reiche doch immer darüber vergessen? GOtt versorgt uns, ohne irgend einen Gewinn hiervon zu haben, und wir wolten ihn nicht dafür dienen, da sein Dienst für uns der höchste Gewinn ist?

Anwendung: Lasset uns alle Zweifel gegen die Vorsorge GOttes immer mehr bekämpfen, wer an diese nicht gläubt, die sich ihm so sichtbarlich erweiset, wie will der an die durch Christum erworbenen geistlichen Wohlthaten glauben, die er nicht sieht? Und doch ist ja die Vorsorge GOttes für unser leibliches Wohl nichts anders, als ein Mittel, unser Herz für sein ewiges Reich zu gewinnen.

Lieder:

vor der Pred. Num. 722. Solt ich meinem GOtt ꝛc.
- - - - 56. Ich hab in GOttes Herz ꝛc.
nach der Pred. - 50. v. 6. Dein Name sey ꝛc.
bey der Comm. - 336. Du Lebensbrod, HErr ꝛc.